

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

2020 jährt sich zum 75. Mal das Ende des Zweiten Weltkriegs. Zugleich markiert der 8. Mai 1945 den Schlusspunkt der Diktatur des Nationalsozialismus. Dessen Jahre von 1933 bis 1945 stellen eine Zäsur in allen Bereichen des Lebens dar.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs wird in diesem Jahr in vielfältiger Form zum Anlass genommen, um an die Schrecken jener Zeit zu erinnern und seiner millionenfachen Opfer zu gedenken. Auch die Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg widmet sich in der Archäologie und der Bau- und Kunstdenkmalpflege den Hinterlassenschaften des sogenannten Dritten Reichs.

2018 erhielten „Das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler und seine Außenlager“ das Europäische Kulturerbe-Siegel von der Europäischen Union verliehen. Damit wurde der hohe symbolische Wert des Denkmals, dessen Bestandteile sich auf französischem und deutschem Boden befinden, ausgezeichnet. Am Landesamt für Denkmalpflege ist zudem ein Erfassungsprojekt für die circa 35 ehemaligen Außenkommandos dieses Konzentrationslagers auf heute baden-württembergischem Gebiet angesiedelt, um ober- oder untertägig nach Spuren der Anlagen zu suchen.

Die Zeit des Nationalsozialismus hat die gebaute Umwelt geprägt und dies in nahezu allen Bauaufgaben. Eines der wohl umfänglichsten und widersprüchlichsten Kulturdenkmale aus dieser Zeit sind die erhaltenen Anlagen von Bunkern, Sperranlagen und Geschützstellungen an der damaligen Westgrenze des Deutschen Reichs – dem sogenannten Westwall. Dessen Bau wurde 1939 begonnen und von einem nationalsozialistischen Propagandafeldzug begleitet. Dieser Kategorie von Bauten, die der Kriegsführung dienten, lassen sich auch zahlreiche Hochbunker, beispielsweise in Mannheim oder auch die „Großdeutschlandkaserne“ in Heidelberg zuordnen.

Die Bautätigkeit spiegelte sich auch in Bauten des täglichen Lebens wider. Diese sind – wie alles im Alltag des Dritten Reiches – geprägt von der Nazi-Propaganda. Als ein Beispiel von vielen sei das Arbeitsamt von 1938 in Karlsruhe als Zeichen einer totalitären Beschäftigungspolitik genannt, die sich in einer übersteigerten Monumentalität ausdrückt. Diese Objekte wurden in früheren Ausgaben des Nachrichtenblattes beschrieben.

In dem nun vorliegenden Heft der „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ und in den darauffolgenden Ausgaben in diesem Jahr werden Ihnen weitere Kulturdenkmale in Baden-Württemberg vorgestellt, die mahnend an die Zeit des Dritten



Reichs erinnern. So stellt ein Beitrag das Lapidarium Stuttgart als „Steinernes Gedächtnis“ vor. Hier werden in einzigartiger Weise steinerne Relikte des Zweiten Weltkriegs in einer Gartenanlage präsentiert.

Eine neue Bauaufgabe, die dem totalitären Einfluss auf die Jugend Rechnung trug, sind die Hitlerjugendheime. In Gärtringen hat sich eines dieser Heime erhalten. In seiner bewegten Nutzungsgeschichte – Hitlerjugendheim, Sitz des Stuttgarter NS-Kurier, Flüchtlingsheim, Rathaus – kann man den Weg vom Dritten Reich und Zweiten Weltkrieg hin zur Demokratie erkennen.

Alle Beispiele sind Kulturdenkmale, die es zu erhalten gilt. In unserer Wahrnehmung und im Kontext ihrer zeitlichen Einordnung gelten sie meist als „unbequeme Denkmale“. An ihnen entzündet sich in der Öffentlichkeit oft die Frage nach einer Notwendigkeit ihres Erhalts. Doch gerade vor dem Hintergrund ihrer Entstehung ist es umso wichtiger, diese baulichen Hinterlassenschaften zu bewahren. Denn das Ende der Hitler-Diktatur und des Zweiten Weltkriegs markieren einen Wendepunkt, den wichtigsten in der deutschen Geschichte! Dies soll und darf nicht vergessen werden – gerade heute, da sich in bekannten politischen Kreisen oft sogar der Sprache des Nationalsozialismus bedient wird. Die Zeitzeugen jener finsternen Jahre, die uns noch berichten und mahnen können, werden weniger. Es gibt aber eine historische Verpflichtung zum Erhalt der „steinernen Zeugen“. Die Denkmalpflege Baden-Württemberg nimmt sich dieser Aufgabe im Jahr 2020 gerne an.

Ich wünsche Ihnen für diese Ausgabe und ihre folgenden im Jahr 2020 eine interessante und aufschlussreiche Lektüre!

Katrin Schütz

Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau des Landes Baden-Württemberg